



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 14. April.

Ägypten.

Triest, 23. März. Wiewohl es unserer Stadt nicht an einem Werke *) gebricht, wo fortwährend mit der größten Thätigkeit gearbeitet wird, und seit einer Reihe von Jahren eine Menge Schiffe vom Stapel gelassen worden sind, welche allgemein als die besten der europäischen Marine anerkannt werden, so gehen ihm doch noch jene Hebezeuge ab, vermöge welcher man die zu reparirenden Dampfboote von großer Dimension, ungetrennt von ihren Maschinen, aus dem Wasser ins Trockene ziehen könnte. — Mit solchen Hebezeugen ist aber das k. k. Arsenal zu Venedig reichlich versehen, welches seit Jahrhunderten einen vorzüglichen Rang unter den ersten Anstalten dieser Art einnahm, und seinen Ruf nicht minder jetzt behauptet, wo die mit der Leitung und der Ueberwachung des Baues und der Reparatur der Schiffe betrauten Beamten sich durch ihre Thätigkeit und ihre theoretischen Kenntnisse vorthellhaft auszeichnen, und bei ihrer Selbstthätigkeit und ihrem freundlichen Benehmen die Arbeiter zum Fleiße und zur Ordnung aneifern. — Einen sprechenden Beweis hiervon erhielt die Dampfschiffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd: Das Dampfboot „Mamudie“ bedurfte einer Reparatur, und um die ungeheuren Kosten zu vermeiden, welche die Trennung der Maschinen vom Rumpfe verursacht haben würde, richtete sie an das wohlhabliche Marine-Obercommando zu Venedig das Gesuch, die Reparatur des „Mamudie“ im dortigen k. k. Arsenal vornehmen lassen zu dürfen. — S. E. der Viceadmiral, Herr Marchese v. Paulucci, kam dem kaum ausgesprochenen Wunsche der Gesellschaft mit der ihm eigenen Huld entgegen, und der „Mamudie“ ging dieser Tage aus dem Arsenal so vollkommen heraus, daß er für lange Zeit keiner Reparatur benöthigt seyn wird. — Angeregt von den selbstthätigen oberen Beamten ging bei der Arbeit

die größte Emsigkeit mit der strengsten Genauigkeit und der gewissenhaftesten Vorsicht Hand in Hand. — In dem fraglichen Arsenal ist durchaus nichts vergessen, was zur Ausrüstung eines Schiffes dienen kann, und wenn noch etwas zu wünschen bliebe, worauf man übrigens vielleicht auch schon bedacht ist, so wäre es ein stabiler Stapel, um nicht für jedes einzelne Schiff einen neuen errichten zu müssen.

Wien.

S. E. k. Apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichnetem Diploms, den jubilirten k. k. Hofrath und Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, Aloys Wilhelm Niedl, bei dessen Lebzeiten noch, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate: „von Raitenfels“, allergnädigst zu erheben geruhet. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. März. Der Seepräfect von Toulon hat an den Chef des Marinendienstes in Marseille, wo der Handelsstand über das Gerücht der Kriegserklärung Marokko's in großer Unruhe war, unterm 26. März Folgendes geschrieben: „Ich habe bis jetzt keine officielle Mittheilung erhalten, die mich versicherte, daß Marokko mit uns gebrochen. Auf der ganzen spanischen Küste befinden sich französische Kriegsschiffe in Station, und die Corvette Igere, welche die Meerenge von Gibraltar in mehreren Richtungen durchschiffte, hat kein verdächtiges Fahrzeug bemerkt.“ (Aug. Z.)

Man sagt, das Ministerium habe nach Toulon Befehl ertheilt, Verstärkungen direct nach Oran zu schicken. Es scheint, daß der dem Marshall Valée früher gegebene Befehl, zwei Bataillone nach Oran abgeben zu lassen, nicht ausgeführt worden, und daß der Marshall zur Antwort gegeben, er könne für den Augenblick seine Armee nicht vermindern, da diese eben auf dem Marsch begriffen sey. Drei Infanterieregimenter, welche in Toulon, Marseille und Per-

*) Ein neues Werk wurde am 20. v. M. bei St. Andrea eröffnet.

pignan garnisoniren, haben Anzeige erhalten, daß sie demnächst nach Dran eingeschifft werden sollen. Es werden zwei active Colonnen gebildet, die eine von 5000 Mann in Dran, die andere von 3000 Mann in Mostaganem.

(Cour. fr.)

Toulon, 30. März. Die Nachrichten aus Algier, welche mit dem Dampfboot *Styr* eingetroffen, gehen bis zum 23. März. Sie melden die Einnahme von Scherschel, dessen Bewohner sich in die Gebirge zu den Kabylen der Beni-Menasser geflüchtet haben. Man glaubte, die Mehrzahl werde wieder zurückkehren, sobald sie die Versicherung erhalten, daß für Leben und Eigenthum nichts zu fürchten sey, was ihnen der Marschall Bazez kund thun ließ. Trotz des schlechten Wetters arbeiteten die Truppen eifrig an der Befestigung Scherschels. Drei Blockhäuser wurden auf den Anhöhen, welche die Stadt dominiren, errichtet. Die Truppen kamen in einem kläglichen Zustand wieder in ihren Lagern an, und hatten einige hundert Kranke. — Aus Dran ist uns folgendes Schreiben vom 18. März zugekommen: „Am 12. Morgens wurden die Heerden unserer arabischen Verbündeten bei Messerghin von 8000 Arabern, welche Buhamedi befehligte, umzingelt. Unsere Verbündeten waren die ersten, welche zu Pferde stiegen. Um sie zu unterstützen ließ Obrist Yussuf drei Escadronen Spahis und zwei Compagnien des ersten Linienregiments vorrücken. Commandant Mermont erhielt Befehl, ihnen mit dem Rest der Infanterie und zwei Kanonen zu folgen. Eine Escadron der Spahis unter dem Oberbefehl des Capitäns Montebello tirillirte mit dem Feind, wurde aber von so bedeutenden Massen angegriffen, daß sie sich nach beträchtlichem Verlust mit den beiden andern Escadronen in aller Eile zurückziehen mußte. Die Infanterie formirte hierauf Vierecke, deren jedes eine Kanone hatte, und dem Feind durch gutgezielte Schüsse großen Schaden zufügte. Nach einem siebenstündigen Gefecht wurden diese Truppen, welche vom Feind ganz umzingelt waren, durch die Ankunft von Verstärkungen aus Dran befreit. Die Araber, welche bis dicht an die Vierecke angesprengt kamen, verloren 3 bis 400 Mann; sie waren über 8000 Mann stark. Die Colonne verfolgte den Feind noch eine Strecke weit mit dem Bajonnet, ehe sie in das Lager zurückkehrte. In dem Tagesbefehl des Generals Bucheneuc wird namentlich der bekannte Obrist Yussuf, der sich als ein echter Kriegermann benommen, sehr belobt.“

Französische Blätter schreiben aus Dran vom 10. März: „Die letzten Nachrichten, die uns aus Marokko durch Araber, welche Verbindungen im Innern unterhalten, zugekommen sind, lassen über den zwischen Abd-El-Kader und Muley-Abd-er-Haman

geschlossenen Vertrag keinen Zweifel mehr. Wenn die französische Regierung eine officielle Notification des Friedensbruchs von Seite des Sultans von Marokko erwartet, befindet sie sich in einem großen Irrthum, denn der Charakter der marokkanischen Häuptlinge ist derselbe, wie der der eingebornen Häuptlinge Algeriens: sie sind ganz derselben schurkischen Verstellung fähig. Die offenbareste Erklärung des Krieges, den der Sultan von Marokko gegen uns führen will, besteht in dem sehr thätigen Austausch von Kriegsmunition zu Tlemsan und in der kriegerischen Bewegung der Bevölkerung von Nedroma, einer marokkanischen Grenzstadt, welche den Chalifas des Emirs ganz überliefert ist. Abd-El-Kader hat seine im Treffen bei Uad-Lalleg zersprengten regulären Bataillone durch Kabylen der Umgebungen von Ceuta und Tanger wieder ergänzt. Es ist dies übrigens nicht das erstemal, daß Marokkaner unter Abd-El-Kaders Fahnen sehten. Am 25. April 1836 bestand das Armeecorps des Generals d'Arlandes drei Stunden lang ein blutiges und für unsere Waffen unglückliches Gefecht an der Tafna gegen Abd-El-Kaders Infanterie, mit welcher sich 6000 Marokkaner vereinigt hatten. Abd-El-Kaders einzige Absicht ist, den „heiligen Krieg“ auf das marokkanische Gebiet zu versetzen. Auf diese Weise erspart er den Algierer Stämmen einen allzu langen und verderblichen Kampf, und es wird ihm ohne Mühe gelingen, in Marokko die fanatische Rolle zu spielen, die er in seinen Provinzen so gut durchgeführt hat, bis er auch in Marokko, der Ideen und der Männer Meister, die höchste Gewalt an sich reißen wird. Es existirt unter den Stämmen dieses Landes eine beim Volk sehr beliebte Prophezeiung, welche die baldige Ankunft eines Fürsten verkündet, der ganz Europa unter seinem Scepter vereinigen werde. Dieß erklärt die ehrgeizigen Plane Abd-El-Kaders, der sich für einen Abkömmling des Chalifen Omar und Sprößling der ältesten Eroberer der Barbarenstaaten ausgibt.“

(Aug. 3.)

Spanien.

Madrid, 25. März. Der Finanzminister scheint seine Entlassung verlangt zu haben, und bereits bezeichnet man mehrere Personen, auch den Vicepräsidenten des Congresses, als seine Nachfolger. — Den letzten Nachrichten zufolge befand sich Cabrera schwer krank in Mora de Ebros mit einer Bedeckung von 250 Mann. Forcadell fährt den Oberbefehl über die Carlisten von Aragonien und Valencia. Espartero läßt die Befestigungen von Segura wiederherstellen. Balmaseda soll beabsichtigen, sich mit zwei Bataillonen und 200 Pferden in die Fichtenwälder von Soría zu werfen.

(Aug. 3.)

Großbritannien.

Der Portsmouth Herald sagt unter der Aufschrift „Kriegssymptome“: „Die Lords der Admiraltät haben befohlen, auf den königlichen Werften, außer den jetzt daselbst beschäftigten, sogleich noch 800 Schiffszimmerleute anzustellen; 200 treffen das von auf Portsmouth. Eine vermehrte Thätigkeit ist überall sichtbar. Gegen den Juli hin werden zwei neue Dreidecker vom Stapel laufen, nämlich der St. George und, wie schon erwähnt, der Trafalgar, jedes dieser Schiffe wird 120 Kanonen an Bord führen. Die Ausrüstung des Cambridge von 78 Kanonen in Sherness macht rasche Fortschritte. Desgleichen die, wie es heißt, nach Westindien bestimmte Corvette Pearl von 20 Kanonen. Die Magicienne von 24 Kanonen wird demnächst, an die Stelle des gescheiterten Tribune, ins Mittelmeer abgehen.“ — Dazu kommt dann die Meldung der M. Post, daß von „Einführung der Schnurbärte“ in der brittischen Armee ernstlich die Rede ist. An die Cavalleriegarden und die Fusilierregimenter sey bereits der Befehl ergangen, sich dergleichen wachsen zu lassen. Das martialische Aussehen der brittischen Truppen, hofft die Post, werde dadurch sehr gehoben werden; nur ist es leider bekannte Thatsache, daß Klima und Boden von Altengland der Cultur dieser Manneszierde nicht sehr günstig sind. (Allg. Z.)

Rußland.

Berlin, 28. März. Nachrichten aus Warschau zufolge hat die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers dort wirklich Freude erregt, theils weil man darin ein Zeichen des zurückkehrenden Vertrauens erblickt, und theils weil man den Thronerben als den Ueberbringer von Botschaften der Gnade seines kaiserlichen Vaters ansieht. Ueber das Corps des Generals Perowsky sollen sehr traurige Nachrichten in Warschau eingegangen seyn. Die Ueberreste desselben werden, soweit der grimme Winter in der Kirgisensteppes sie verschont hat, in Orenburg zurück erwartet, und erst im September soll, wie es heißt, eine neue Expedition ausgerüstet werden.

Berlin, 30. März. Die nachtheiligen Berichte über die Expedition gegen Schiwa bestätigen sich. Sie ist gänzlich fehlgeschlagen, und wird vorerst ganz unterbleiben. General Perowsky hat sich gezwungen gesehen, auch die Stellung an der Emba aufzugeben, um sich weiter zurück zu ziehen. Die fortbauernde schlechte Witterung, dann der gänzliche Mangel an Unterhaltungsmitteln machten es ihm zur Pflicht, für den Augenblick auf alle Vortheile zu verzichten, die er bereits errungen hatte. Alle Saumthiere sollen den großen Strapazen und der rauhen Jahreszeit unterlegen seyn, so daß man

nur mit Mühe das Material und Gepäc bei dem Rückzuge fortbringen konnte. Die Berichte lassen es dahingestellt, ob es dem General Perowsky erlaubt seyn werde, den Feldzug wieder zu beginnen, da zu der ihm anvertraut gewesenen Expedition, die mit vielem Aufwand betrieben worden, lange Zeit erforderlich gewesen, und es bei den großen Distanzen in Rußland keine kleine Aufgabe sey, Vorkehrungen zu treffen, die ein Unternehmen wie der Marsch nach Schiwa erfordern. Der General Perowsky soll einer der ausgezeichnetsten und talentvollsten Officiere der russischen Armee seyn, und es dürfte daher um so mehr bedauert werden, daß ihm das Glück nicht hold war. Er hat insofern gleiches Schicksal mit dem Marschall Clauzel, der gewiß zu den tapfersten und hervorragendsten Generalen Frankreichs gehört, dennoch vor Constantine keine Lorbern sammeln sollte, und den Ruhm, diesen Platz zu nehmen, einem andern überlassen mußte. Es soll damit nicht gesagt seyn, daß General Perowsky einem andern Platz zu machen, und einen Nachfolger im Commando zu erwarten hat; davon wird wenigstens nicht geschrieben; allein da gewöhnlich Alles nach dem Erfolg beurtheilt und belohnt wird, so ist zu vermuthen, daß er von dem Vertrauen, welches er genoß, bedeutend verliert werden werde. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 18. März. In der letzten Zeit ist die Nachricht eingegangen, daß sich England und Rußland über den Punct definitiv vereint haben, wenn Ibrahim Pascha gegen Constantinopel vorrücken sollte. Auffallender Weise sind aber die Türken keineswegs damit zufrieden, daß in diesem Fall Rußland mit Truppenmacht der hohen Pforte zu Hülfe eilen werde. Wahrscheinlich beunruhigen sich die Türken unnöthigerweise, denn Ibrahim Pascha wird wohl seinen Vortheil besser kennen und nicht vorrücken. — Des Großwesirs, Chosrew Pascha's, Gesundheitszustand wird immer bedenklicher. Man hat ihn schon einigemal todt gesagt. Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß er das Frühjahr überlebt. — Mehemed Reschid Pascha, den Ihre Zeitung schon vor langer Zeit zum Chef von Dophana, d. h. zum Chef der Artillerie gemacht hat, ist gleichwohl erst vor wenigen Tagen vom Moravia zum Ferik, Divisionsgeneral und Chef der Artillerie ernannt. Es ist ein junger Mann, der seine Studien in Frankreich gemacht hat. Sein bisheriger Vorgänger, Hadysch Ali Pascha, ist als Gouverneur nach Trikala abgegangen. (Allg. Z.)

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 21. März. Der Regierungsantritt des Fürsten Michael berechtigt

zu schönen Erwartungen. Sein erstes Auftreten zeigt nämlich, trotz des jugendlichen Alters, so viel Kenntniß der Verhältnisse, so viel Tact in Benützung derselben, besonders aber so viel Festigkeit und Selbstständigkeit, daß Jedermann überrascht ist. Die beiden ihm zur Seite gesetzten Räte, Wucschisch und Petroniewitsch, werden darum wohl wenig Antheil an der Regierung bekommen; ja man versichert sogar, daß sich der Fürst mit vieler Offenheit gegen diese Institution, als mit seiner Volljährigkeitserklärung in Widerspruch stehend, ausgesprochen habe. Den Radicals überhaupt hat der Fürst sein Mißfallen nicht undeutlich zu erkennen gegeben, und die Besorgniß, daß diese Partei künftig großen Einfluß auf die Regierung üben werde, zeigt sich sonach ganz ungegründet. Der Fürst neigt sich zu keiner Partei hin, er will selbstständig regieren. So daß es wohl nicht befremden, daß er seinen Oheim, den so vielfach angefeindet und verdächtigten Jephrem, der nach der Behauptung seiner Feinde erst kürzlich eine Verschwörung zur Widerberufung des Fürsten Milosch angezettelt haben soll, bei der ersten Begrüßung, als dieser ihm die Hand küssen wollte, auf's herzlichste umarmte und küßte, während andere sich hoch Dünkende kaum eines Blickes gewürdigt wurden. In Belgrad ist Alles voll Freude über diese günstige Wendung der Dinge, und gewiß wird sich die wohlthätige Wirkung hiervon in Kürze über ganz Serbien erstrecken.

(Ulg. 3.)

Griechenland.

Athen, 15. März. Das mehrere Wochen außergewöhnlich kalte Wetter, welches uns sogar in die Ebene den Schnee, eine Seltenheit hier, brachte, und in Folge dessen in den Provinzen ganze Heerden von Schafen zu Grunde gingen, endete, nachdem uns viele öffentliche Carnevalsfreuden dadurch vorbegeben worden, mit dem Schlusse des Faschings, so daß das süßliche Volksfest in der Nähe der Jupiter-Säulen bei schönstem Wetter abgehalten werden konnte. Es war interessant, den König, welchen man auswärts bei jedem Schritt in Gefahr glaubt, so vertrauensvoll unter seinem Volke zu erblicken. Ich war Augenzeuge, wie ein Greiche aus dem Kreise seiner am Boden umherstehenden Familie aussprang und dem König ein Glas Wein reichte. Der König stieg schnell vom Pferd, trank und bestieg dann wieder sein Roß, worauf der Grieche dann vollends das Glas auf das Wohl der ebenfalls anwesenden Königin leerte, und ein ungeheurer Jubel der tausend Umstehenden dazu erschallte. — Am 11. d. brachte uns die holländische Fregatte „Rhein“ den Prinzen Heinrich von Dranken. Er versteht die Stelle eines Lieutenants auf genanntem Schiffe. Vorgestern

machte der Prinz seine Aufwartung bei den Majestäten, zu welchem Behuf er mit königlicher Equipage vom Piräus abgeholt wurde, und am Palais eine Compagnie Infanterie paradierte. Noch denselben Abend stattete ihm der König einen Gegenbesuch im Hotel des holländischen Generalconsuls, Hrn. Trauers, ab. Mehrere Hoffeste ihm zu Ehren sind bereits angeordnet. — Zographos kam vorgestern, von Constantinopel zurückkehrend, auf einem österreichischen Kriegsschiffe hier an.

(Ulg. 3.)

China.

Das Gerücht geht, von Seite der Chinesischen Kaufleute seyen einige Schritte zu einer gütlichen Ausgleichung geschehen. Dasselbe beruht wahrscheinlich auf einem Briefe, den ein Handlungshaus in der City erhalten, und uns in folgender Zuschrift mitgetheilt hat: »Capitän Helvin, der so eben aus Bombay über Aegypten in London eingetroffen ist, bringt Nachrichten aus Canton mit, die um 16 Tage neuer sind, als die mit der letzten Post eingelaufenen. Im Ganzen war der Stand der Dinge in China der nämliche geblieben, Capitän Elliot hegte aber einige Hoffnung auf eine friedliche Uedereinkunft mit dem an Lins Stelle ernannten neuen Commissär. Drei britische Fahrzeuge luden in Pinton Thee, welchen amerikanische Fahrzeuge dahin gebracht hatten. Der Bolage und der Hyacinth lagen in der Armstrong-Bat. Es ist nicht war, daß Lord Auckland nach China reist. In Bombay dauerten übrigens die Kriegsrüstungen fort; das 9. und das 13. Regiment eingebornen Infanterie waren zur Einschiffung bereit.«

(M. Chron.)

Vermischte Nachrichten.

In St. Petersburg hat der Fürst Sjugutshoff einen glänzenden Maskenball am 2. Jänner veranstaltet, bei welchem die sämmtliche Dienerschaft als Eisbären aufwartete. Die Felle allein haben gegen 30,000 Silbereubel gekostet. Die Gesellschaft saß unter blühenden Orangenbäumen, und wurde mit allen kostbaren Südfrüchten von Eisbären bedient. Ein sehr bizarrer Gedanke, der dem Kopfe eines Engländers entspringen seyn dürfte.

Industrie-Verein.

Man bringt hienit zur öffentlichen Kenntniß, daß das Vereins-Ausschußmitglied, Herr Johann Mähleisen, die Besorgung zur Einhebung der Beitritts-Einzahlungen und deren Verrechnung freiwillig aufgegeben, und dieses Geschäft Herr Ignaz Bernbacher übernommen hat.

Die P. T. Herren Vereinsmitglieder, und alle jene, welche dem Vereine beitreten wollen, werden daher ersucht, von nun an die Erklärungen und Einzahlungen ihrer Beitritts-Beiträge an Herrn Ignaz Bernbacher, in seinem Hause Nr. 146 St. Petersburgvorstadt, oder in dessen Handlungsgewölbe bei der Spitalbrücke abzugeben.

Delegation des inneröster. Industrie- und Gewerbe-Vereins für Kain. Laibach am 8. April 1870.